

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postträger viertel, M. 2,10, monatlich, 70 Pf. durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monatlich. Belegblätter bei Abholung p. d. Exemplar, 2. 10 bezgl. 60 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Druck und Verlagsgewinn abnehmend. — Für unerreichte Leistungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort: Merseburg. — Gesamtzahl 100. Geschäftsstelle: Hallesche 4.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für den Raum 50 Pf. für 600. 11. kleine Anzeigen, Hauszahl und Familie bezgl. 50 Pf. Die Zeitung für die laufende Belegblätter Vierteljahr bezgl. monatlich von Regierern auf keine Anzeigen in England genommen. — Einzelnummer bezgl. 60 Pf. — Belegblätter und Postauslagen extra.

## Zeitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 159.

Mittwoch, den 10. Juli 1918.

158. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

Gemeindevahl.

### Tageschronik

Nachricht Rühlmann (f. letzte Depeschen).

Belagerungszustand in Moskau. Die Volkswirtschaft gewinnen die Oberhand in Moskau. Enthüllungen über die Entente-Verbindungen in Moskau. Die „Pravda“ über die Morbidität. Kerenski reist nach Rom. Chinas Eingreifen in Sibirien beschloffen. Wladivostok erklärt sich unabhängig. Konstantinopel von Fliegern angegriffen.

### Seeeres- und Flottenbericht.

#### Feindliche Angriffe am La-Bassez-Kanal, an der Somme und bei Royon gescheitert.

Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Weitliche Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich des La-Bassez-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilaufgriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artillerie- und Infanterie blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig große Stellungen an. Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weitlich von Antheit südwestlich von Royon haben sich heute früh nach heftigen Feuer drückte Angriffe des Feindes entwidelt. Am Walde von Villers-Cottenets drückten Teilaufgriffe der Franzosen in unserem Kampfgelände.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unten Willit errang seinen 23. und 24., Leutnant Friedrichs seinen 21. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorff.

#### 17000 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. Juli. (Amtl.) Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England 17000 Br.-Tonn. Feindliche Handelsflotten vernichtet.

Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat das vom Kapitänleutnant von Rabenau (Reichardt) befehligte Boot, das an der Ostküste Englands 6 Dampfer, zum größten Teil aus stark geladenen Geleitzügen heraus, versenkte. Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Fliegerangriff auf englische Uboote.

Berlin, 8. Juli. (Amtl.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seejäger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant R. R. Christmann und Leutnant d. R. Wecht vor der Themse-Mündung die englischen U-Boote E 25 und E 51 durch Bombentreffer und Maschinengewehrfire schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten die beiden U-Boote einzuschleppen. E 25 wurde zuletzt in sinkender Lage beobachtet. Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Der Österreichisch-ungarische Seeeresbericht.

##### Heiße Kämpfe am Monte Vertica.

Wien, 8. Juli. Das Ringen um die Casson-Stellungen östlich des Monte Vertica dauerte bis in den Nachmittags an. Siebenmal hatte sich das kaiserliche Marinekorps gegen den Feind geworfen, ehe dessen Angriffstrupp völlig geschlagen war und er endgültig in seine Gräben zurückzuziehen mußte. Der Regimentskommandant der Ocoara, Oberleutnant Karl Zoller, ist an der Spitze seiner Truppen den Heldentod gestorben. Sonst im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen.

An Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Vajusa mit hartem Willen zum Angriff über. Wir nahmen unsere im Vorfeld vorgeschobenen Positionen gegen die Hauptaufstellung zurück.

Der Chef des Generalstabes.

#### Der Gesandten-Mord in Moskau.

Wir haben uns in den letzten Tagen wiederholt mit den Zuständen in Rußland befaßt, daß indessen so plötzlich eine Katastrophe eintreten würde, was die Gesandten-Mord bedeutet, das wohl niemand geahnt. Alles deutet darauf hin, daß unser Verhältnis zu der Sowjet-Regierung durch die Gewaltmaßnahmen der Entente nur befestigt würde, und selbst das amtliche Blatt der Sowjetregierung legte es den Deutschen nahe, Rußland in der Stunde der Not gegen die früheren Verbindungen beizutreten. Die Verhandlungen hierüber waren unseres Wissens im Gange. Und das beweist, wie verständig uns die Politik der Sowjets schien. Aber eben der Umstand, daß die Entente beabsichtigte, durch ihre Aktion von Wranman aus vom Negen in die Trasse zu kommen, hat wohl die Schredenstat verursacht und die Mörder des Gesandten Grafen Mirbach gedungen. Es ist ein Entente-Mord. Niemand zweifelt mehr daran, wenn er das Verhalten der Lenin-Trotschischen Regierung beobachtet und die Eingehalten, die Umstände des Mordes von Moskau weiß. In der Mitteilung über den Mord ist schon angedeutet, daß man in der Tat mit Entente-Regimenten rechnete. Und der Zweck dieser Tat ist auch verständlich angedeutet worden: Sie sollte das Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik fördern, sollte beide auseinander führen und so der Entente die Möglichkeit geben, besser und leichter ihre Ziele zu erreichen.

Die Rechnung scheint echt englisch zu sein. Wir haben Beispiele ähnlicher Art während der vier Kriegsjahre ja wiederholt erleben müssen. Vor einem politischen Mord spricht die Entente. Schreckt England nie zurück, wenn dadurch die eigene Politik erleichtert wurde. Hier aber ist eine Ausnahmefähigkeit begangen, die nur vornehme Männer, denen viel mißfällt und mitlungen sehr muß, zeigen können. Kommt durch einen Mord wirklich heute die Politik eines Landes geändert werden? Unter Umständen hat ein politischer Mord sicherlich Bedeutung. Denken wir z. B. an den Mord in Sarajewo, der den Ausbruch des Weltkrieges schuf. Aber andere Wirkungen wurden durch ihn erzielt, er fiel in andere Verhältnisse, forderte andere Gemengung. Ein gespanntes Verhältnis zwischen Serbien und Österreich-Ungarn wurde durch diese Tat berührt und mußte zu Auseinandersetzungen führen. Anders ist es im Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland. Es hat hier sogar den Anschein, als ob der Mord gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er erreichen sollte: Ein Abkommen, zum gemeinsamen Kampf gegen diejenigen, die nicht mitleiden werden, aus egoistischen Gründen Rußland die Segnungen des Friedens zu verwehren.

Die Sowjetregierung hat durch die Stellung, die sie zu dem Mord einnimmt, sofort bewiesen, wie inmensal es ihr ist, diese Tat gewissermaßen mit verantwortlich zu machen. Und das schließt die Bedauern, das die russischen Vertreter zeigen, unzulänglich aus. Ganz anders ist die Haltung im Osten doch nicht ganz verfehlt gewesen ist. Lenin und Trotski, Fischelstein und Toffe sind Männer, die den ersten Willen haben, wirklich im Frieden und Freundschaft mit uns zu leben, sie werden jetzt auch den Willen zeigen, mit Deutschland die zu treffen, die für den Mord hängen müssen. Und so wird der Mord gerade das Gegenteil von dem herbeiführen, was er sollte. Er wird ein neuer Wendepunkt für Rußland sein, wird unser Verhältnis enger an Rußland fügen und Sowjettruppen, die den Wranman lieben, die im Lande den Unfrieden bekämpfen, werden Deutschlands Not und Hilfe, wenn nicht sogar tatkräftige Hilfe, finden. Die Mordpolitik der Entente wird dieser eine neue Niederlage bringen.

#### Graf Mirbachs Nachfolger?

Berlin, 8. Juli. Wie die „Germania“ heute sagt, ist zum Nachfolger des Grafen Mirbach der Gesandte Admiral von Hinzle anzufragen.

Admiral von Hinzle, augenblicklich Gesandter in Christiania, will kurzzeitig in Berlin. Woher seine Ernennung zum Gesandten soll im Hauptquartier, wohin sich nach einer Information der „Morgens. Ztg.“, Staatssekretär v. Rühlmann zu diesem Zweck begeben haben soll, entscheiden werden sein.

#### Belagerungszustand in Moskau.

Moskau, 8. Juli, nachts. In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die gelten nach von Sankt-Petersburg telegraphisch Telegramm- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki eine Stunde später zurückbehalten worden. In ihrem Quartier mit Wranman beabsichtigen die Bolschewiki haben im Laufe des letzten Tages Parlamente geschickt. Die Bolschewiki haben Bedingungen für eine Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Unterwerfung zum Streit in die Eisenbahn angewandt haben. Sie haben aber aufsehnend eine Abfolge erhalten. Die Gerüchte, daß in

Petersburg, Jaroslaw und anderen Städten ein Auffstand losgebrochen sei, werden von der Regierung als unbedeutend bezeichnet.

Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der Linksevolutionäre, unter denen sich Spiridonowa befindet, zugestanden, daß die Tat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um den Bruch des Brest-Litovsk Friedens zu erzwingen. Soweit bisher festzustellen war, hat das Attentat und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole „Krieg gegen Deutschland“ diesen viele Anhänger und Helfer abspenstig gemacht. Infolge dessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden.

Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet worden war. Der ungarische Graf Robert Mirbach war nämlich vor ungefähr vier Wochen als Bewohner eines Hotels in dem eine schwebende Artifel angebracht in kontrerevolutionärem Zusammenhang Selbstmord beging, verhaftet worden. Er war wie die übrigen mitterthaltenen Bewohner völlig unschuldig. Er blieb, während die anderen freigelassen wurden, verhaftet. Die ganze Angelegenheit ist höchstwahrscheinlich von den Mitgliedern der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution künstlich geschaffen worden, um einen Vorwand zu haben, zum Gesandten persönlich vorzudringen.

#### Die Bolschewisten sind Sieger.

Moskau, 8. Juli. Die Kämpfe in Moskau sind bisher zugunsten der Bolschewisten ausgefallen.

#### Aufruf der Bolschewisten.

Die Mörder sind Ententeagenten.

Moskau, 8. Juli. Veröffentlicht über die Ermordung des Grafen Mirbach einen Aufruf, in dem u. a. folgendes gesagt wird: Gegen 3 Uhr nachmittags sind zwei Agenten des russisch-englisch-französischen Imperialismus

zum deutschen Gesandten Grafen Mirbach auf Grund einer gefälschten Unterschrift des Genossen Djerzinski mit falschen Beglaubigungspapieren vorgedrungen und ermordeten unter dem Schutze dieser Dokumente den Grafen Mirbach. Einer dieser Halunken, der diese provokatorische Tat begangen hat, die schon fast langsam und veridisch in der Sowjetpresse mit der Verschönerung der Monarchisten und Gegenrevolutionäre in Zusammenhang gebracht wurde, ist nach vorhandenen Nachrichten ein linker Sozialrevolutionär, ein Mitglied der Kommission von Djerzinski, der sich verächtlicher Weise von dem Dienst der Sowjetregierung losgelockt und zum Dienst bei Leuten übergibt die

Rußland in einen Krieg zu verwickeln trachteten und damit Wiederherstellung der Regierung des Czarismus und der Kapitulationen sichern wollten. Rußland befindet sich augenblicklich durch die Schuld von Halunken aus den Reihen linker Sozialrevolutionäre, die auf den Weg Sawinkows und seiner Genossen sich verleiteten ließen, auf haarbreiter vor einem Kriege. Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Ergreifung des Mörders und der Helfershelfer wurden von den linken Sozialrevolutionären damit beantwortet, daß sie einen

Auffstand gegen die Sowjetregierung begingen. Sie bestanden zeitweilig das Kommissariat von Djerzinski, verhafteten den Vorstehenden Djerzinski und das Ministerium Legie und die hervorragenden Mitglieder der russischen kommunistischen Parteien (Bolschewiki). Die linken Sozialrevolutionäre bemächtigten sich sodann der Telegraphenstation, bestiegen eine Reihe militärischer Stellungen, in denen sie mit bewaffneten Mannschaften einen kleinen Teil Moskau besetzten und die Sowjet-Automobile abzufangen begannen. Die Sowjetregierung hat als Gegenmaß alle im Großen Bataren befindlichen Delegationen des 6. Kongresses der Sowjet aus den Reihen der linken Sozialrevolutionäre festgehalten und alle Maßregeln getroffen, um die Pläne der rechten Gardisten sofort zu unterdrücken und zu liquidieren. Alle, die den

Wahnwitz des Verbrechens einsehen, wodurch Rußland jetzt in einen Krieg verwickelt würde, unterhalten die Sowjetregierung. Daran, daß der Rußland idyllischen Runder wird, besteht auch nicht der leiseste



# Letzte Depeschen

## Rücktritt Kühlmanns.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Draht.) Wie ich zuverlässig erfahren, ist gestern nachmittag dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Kühlmann, auf seinen Wunsch hin vom Kaiser der Abschied bewilligt worden.

Die Nachfolgefrage ist noch nicht geregelt, man darf allerdings damit rechnen, daß Herr v. Sünze der gefälligste als Nachfolger des Grafen Nibsch genannt wurde zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt werden wird. Gestern abend hatte Herr von Sünze eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler. Wie man in politischen Kreisen versichert, wird durch den Rücktritt Kühlmanns die Reichspolitik nicht berührt oder geändert werden. Der Reichskanzler liegt in dem Weiterverbleiben des Reichskanzlers im Amt. Im Reichstage sprach man von einer allgemeinen Regierungskrise; diese Gerüchte entstehen jedoch jeder Begründung. Nur der Reichskanzler v. Bamberger scheint in Verlegenheit geraten zu sein. Denn im Folge der Rede Scheidemanns soll es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der Reichstagsopposition gekommen sein. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen soll der Reichskanzler mit seinem Rücktrittgedanken nicht haben, falls er das Vertrauen der Reichstagsopposition nicht verliert. Es kam fernerhin eine Eingangsdebatte zustande, bei der die Sozialdemokratie sich verweigerte, die Kriegserklärung zu bewilligen.

Herr von Sünze gilt als ein guter Kenner Nibschs. Er gehört keiner Partei an und ist keiner Partei verpflichtet.

## Die Büßbarkeit des französischen Vorkriegsarsenals in Moskau.

Moskau, 8. Juli. Wie jetzt bekannt wird, hat der französische Vorkriegsarsenal in einem künftigen heiligen Ansehen zu befestigen und antiliberalen Elementen zu befehlen und eine einzige Propaganda gegen die Sowjetregierung anzufangen. Es ist allgemein bekannt, daß der französische Vorkriegsarsenal für die auswärtigen Angelegenheiten keine Wünsche abweist, aber Zeit genug übrig hat, den japanischen, amerikanischen und italienischen Anwälten auf dem französischen Generalkonsulat zu empfangen. In einem zu Moskau von Nibsch auf dem Generalkonsulat gehaltenen Reden nahm die führende Persönlichkeit des Sozialrevolutionären Partei teil. Bei diesen Gelegenheiten wurden Kritikpunkte darauf geworfen, daß Nibsch sich von dem „Deutschen Joch“ befreien und jetzt alles Hindernis beseitigen wieder aufnehmen möge.

## Verdoppelung des japanischen Heeres.

Notterdam, 8. Juli. Die „Times“ meldet aus Tokio: Am 1. Juli hat der Kaiser die Feldmarschälle und Admirale eine Befehlsgeschichte über eine Verdoppelung des Zusammengehens zwischen Meer und Flotte. Grundtatsache der Befehlsgeschichte ist die Erhöhung der Friedensflotte der Marine auf 21 Amdroschsch - 42 Divisionen - 126 Regimenter. Dadurch ist die Friedensflotte verdoppelt worden.

## Rabinettswechsel in der Ukraine.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Draht.) In den nächsten Tagen ist eine wichtige Rundgebung des Senats der Ukraine zu erwarten, die für die Beendigung der Vorgänge in der Ukraine maßgebend sein wird. Im Zusammenhang damit rechnen man mit einem Kabinettswechsel. Das jetzige Kabinetts des Senats soll bereits keine Demission eingereicht haben. Man glaubt, daß es dem Senat gelangen wird, ein neues Kabinetts zustande zu bringen, das noch mehr als das alte rein ukrainische Charakter trägt.

## Eine Rundgebung des Kaisers.

Bonn, 8. Juli. Auf ein Subjunktionstelegramm enthält Geheimrat Dautberg folgende Antwort: Großes Hauptquartier. Der Kaiser hat die Besichtigung der Gesellschaft von Fremden und Förderern meiner Person, kaiserlichen Friedrich-Wilhelm-Universität dankte ich für das Wohlwollen der Treue zu Kaiser und Reich. Ich erlaube aus dem Interesse des gewaltigen Vorkriegsarsenals alle Zeiten die unermüdete Tapferkeit und der unbegrenzten Opferung des deutschen Volkes. Noch gelang es uns, den kaiserlichen Waffen nicht, den kaiserlichen Verteidigungsmaßnahmen zu brechen, aber mit unerschütterlicher Hingabe waren die kaiserlichen Soldaten im letzten Augenblicke der kaiserlichen Verteidigung, dem kaiserlichen Güt und der kaiserlichen Ehre zu kämpfen und freie Raum zu kaiserlicher Entschlossenheit seiner geistigen und kaiserlichen Kraft zu schaffen. Gott wird mit uns und unser gerechtigen heiligen Sache sein. Wilhelm. I. R.

## „Ginüber über den Rhein!“

Berlin, 9. Juli. Unter der Überschrift: „Straßen über den Rhein“ bedeutet ein Telegramm der Neuworter Presse aus Washington über die Einführung des Verteidigungsgesetzes im amerikanischen Kongresskommissionen. Zudem das frühere Kongressmitglied Vorstand den Entwurf zur Annahme empfahl, führte es aus, daß die amerikanische Marine dadurch in den Dienst gestellt werde, den Rhein in östlicher Richtung zu durchkreuzen und die Rheinländer zu belegen, dann und wann in allen Schiedsrichtern im vorigen Jahre der kaiserliche deutsche Minister Sir Edward Carson in einer viel beachteten Rede die Werbung gebührt, Englands Kriegsschiffe, die die deutschen Schiffe über den Rhein zu werfen. Diese Werbung hat man in England jetzt auch allerdings als eine bedeutungslose Entgegnung hingestellt. Die genau entsprechende Entfaltung des amerikanischen Abgeordneten beweist jedoch, wie sich Cobden gegenwärtig in sich wie viele in der Kriegserklärung des amerikanischen Volkes würgen.

## Biegerangriff auf Boulogne.

Genf, 8. Juli. Boulogne und Umgebung wurde wieder von einer Rinde von Eisenbomben besetzt. Die Bomben wurden aus geringer Höhe herabgeworfen, aber die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht angegeben. Die Besetzung wurde ergebnislos.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

tenet Verleiden gelassen war, nachdem er in seiner Stellung als leitender Beamter eines großen technischen Betriebes in der Nähe von Frankfurt a. M. 50 000 Mark unterfragen hatte. Das Paar, das es sich recht gut gehen ließ, hatte einen großen Teil des verrentierten Geldes in Schmuckstücken und anderen Luxusgegenständen angelegt.

## Sittung.

Braunschweig, 9. Juli. Wie verlautet, hat Geheimrat Baurer Dr.-Ing. S. Böttling aus Anlaß seines 75. Geburtstages dem Landesauschuss der Nationalität für die Hinterlassenen der im Kriege Gefallenen 50 000 Mark und dem Landesauschuss für Säuglingspflege und Kleinkinderpflege 5 000 Mark überweisen lassen.

## Juden aus der Ukraine.

Berlin, 8. Juli. Auf der Magdeburger Judenbörse trafen, einer Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge, 100 000 Zentner weißer Zucker aus der Ukraine ein. Der Preis beträgt 300 Mk. pro Ztr., die Nachfrage war trotzdem sehr reg.

## Befreiung von Einbrechern und Mordbuben.

Gießen, 8. Juli. Nach zahlreichen Einbruchsdiebstählen, die in den letzten Nächten in der Umgebung von Gießen im Papentisch verübt wurden, gelang es gestern abend, in einem Gartenfeld bei Reichen der dortigen, vom Vorsteher angeordneten Einbruchsbekämpfung, zwei Männer aus Braunschweig und zwei zuzuführen. Die beiden wurden nach dem bisherigen Verfahren entlassen. Die beiden wurden nach dem bisherigen Verfahren entlassen. Die beiden wurden nach dem bisherigen Verfahren entlassen.

## Neue Bluttat.

Soest, 8. Juli. Durch eine neue Bluttat in unmittelbarer Nähe unserer Stadt wurde die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Nachdem erst am 24. Februar d. J. bei Oberpostamt Frau Hofmeister Lipfert und an darauffolgenden Tage bei Menschheit der Bahndirektor Staps durch den Reichstagskammermord erbeutet worden sind, wurde die Frau in Graben bei der Stadt Soest von einem Mann angefallen und durch Messerliche Lebensgefährlich verletzt. Der Mörder wurde gefasst und in der Nacht in die Anstalt gebracht. Seine Verfolgung ist unermüdet.

## Mahnwachen gegen die Wohnungsnot.

Welmur, 9. Juli. Der Gemeinderat hat gestern einstimmig eine Beschlusse über die Wohnungsnot in der Stadt zu verabschieden. Die Beschlusse enthält die Forderung, daß die Stadtverwaltung für die Durchführung von 40 000 Mark. Außerdem plant der Bauverein die Schaffung von 22 und der Bau-Gesellschaft von 26 Wohnungen. Weitere 1000 Mark bewilligte man zur Inhabung leistungsfähiger Wohnungen, die für den Bau zu machen.

Leipzig, 9. Juli. Zur Bekämpfung von Wohnungsnot in der Stadt Leipzig hat der Rat der Stadt Leipzig bei der Stadtverwaltung eine Umlage veranlassen lassen. Es sind 1250 Wohnungen, zum Teil Wohnwohnungen, angemeldet. Der Rat hat ein neues Dreifache für Wohnwohnungen aufgestellt.

## Dreizehne Einbrüche.

Oberfeld, 9. Juli. Drei dreizehne Einbrüche wurden hier nachts verübt. Bei dem Galtwitz Einbruch wurden durch Einbruch gegen 1200 Mark Geld und mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Beim zweiten Einbruch wurden auf dem Rittergut 30 Pfund Wexen und mehrere Schinken gestohlen. In diesem Falle wurden vier junge polnische Diebe als Täter ermittelt und verhaftet. Über die Diebe im Galtwitz fehlt noch die Spur.

## Kriegserklärung.

Stendal, 9. Juli. Die Altmarkische Kriegserklärung d. B. in Stendal hielt kürzlich ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Gesellschaft zählt 120 Personen in einem einmütigen Beschlusse guthaben von 25 500 M. Das etwa 640 000 Quadratmeter große Siedlungsgebiet ist zum größten Teil an Soldaten bereits fast vergeben und diese haben als Anziehung auf die spätere fertige Siedlungsstelle bereits 80 000 M. geleistet. Für die noch zu vergebenden Parzellen sollen insbesondere Kriegsbefähigte bevorzugt werden.

## Verunglückte Touristen.

München, 9. Juli. Bei der Besichtigung der Pyramide sind sechs Personen, welche trotz des schlechten Wetters und trotz Warnung die Tour machten, verunglückt. Vier sind bei Leiden geborgen. Unter den Verunglückten befindet sich ein Lehmann Fischer und Frau und ein Ehepaar Drechsler aus Dresden.

## Wegen Besetzung verurteilt.

Torgau, 7. Juli. Die Strafkammer verurteilte auf Anzeige des Senats gegen das Besetzungswesen des Senats, gegen die Heeresleiterin Frau Ethel Herrmann aus der Räder-Banner in Berlin. Die Angeklagte betrug sich um eine Lebensmittellieferung für das Artillerie-Depot Torgau und bot dem Obersten, welcher, der den Einkauf verweigerte, die Hälfte ihres Verdienstes an. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Bestechung zu 300 M. Geldstrafe.

## Waterlandspartei gegen Scheidemann.

Jena, 9. Juli. Der Vorstand der Deutschen Vaterlandspartei der Ortsgruppe Jena hat eine gegen den Abg. Scheidemann gerichtete Eingabe an den Reichstag formuliert, in der es heißt: „Der schändliche Angriff des Abg. Scheidemann auf die Oberste Heeresleitung veranlaßt die Unterzeichneten auf nachdrücklichste gegen die unklugen und kriegsverleumdenden Reden diplomatischer Dilettanten im Reichstage zu protestieren.“

## Bunte Zeitung.

Die Größe des Gartens für eine Familie wird verschiedentlich beanwortet, aber mindestens mit den Worten: je größer, desto besser. Das stimmt aber keineswegs immer, denn der Betrag eines Gartens hängt nicht lediglich von seiner Größe ab, sondern auch von seiner Lage, dem Boden und der geschickten Ausnutzung. Wenn diese beiden fehlen, dann bringt ein großer Garten oft viel weniger Ertrag, als ein viel kleinerer, der richtig bearbeitet wird. Dann soll der Garten auch nicht zu viel Zeit des Besitzers, der doch meistens noch eine anderweitige Beschäftigung hat, in Anspruch nehmen, wenn durchschneidlich zwei bis drei Arbeitsstunden täglich dem Garten gewidmet werden, so muß das vollkommen ausreichen. Unter solchen Voraussetzungen und bei einigermaßen gutem, ertragfähigem Boden genügt für den Gemüsebedarf einer Familie von sechs Personen ein Garten von 400 Quadratmeter Größe, also ein Stück von 20 Meter Länge und Breite. Ist der Boden weniger gut, dann muß die Fläche entsprechend größer sein.

## Wettervorausgabe

Zeitweise wolkig, warm. Fortdauer der Gewitterperiode.

er Anmischung von Natronlauge verwendet wurde aufgeführt. Die Anmischung wurde aufgeführt. Die Anmischung wurde aufgeführt.

über die unzureichende ärztliche Versorgung der Massenmitglieder infolge des Mangels an Ärzten und der ungleichmäßigen Verteilung der Ärzte sprach Rathenow. Rathenow sprach Rathenow. Rathenow sprach Rathenow.

Ein der wichtigsten Gegenstände war die Gründung eines Verbandsvereins deutscher Krankenkassen. Die Gründung dieses Verbandsvereins wurde unter Leitung Rathenows eine große Anzahl von Ärzten beschlossen und die dazu vorliegende umfangreiche Satzung beraten. Der Verbandsverein wird seine Tätigkeit in nächster Zeit aufnehmen und damit ein bedeutendes Werk sozialer Barmherzigkeit durchführen.

Mit Bezug auf unsere Kartoffel-, Gemüse- und Kartoffelarten wird sich nach wohl zweifellos nach alles zum Besten wenden. Die angebliche Mitternacht berechtigt wenigstens zu diesem Schluss. Die Wärme, in den Mittagstunden des Dienstags fällt schwache Temperatur ist je geeignet, in den Kartoffelböden, bei den Bohnen- und Gurkenanbau viele Wunder zu wirken, jedoch wird eine qualitativ und quantitativ recht gute Ernte erwarten können. Das gilt auch bezüglich des Kartoffelbrot. In dieser Hinsicht dürfen wir also unbesorgt sein.

Der Reichstag hat, wie die „RAG.“ erfährt, in einem Mandat schreiben bei sämtlichen Bundesregierungen und mehreren preussischen Ministerien angefragt, ob sie ein bestimmtes System der Kurzsicht für den Schulunterricht bereits vorgelegen hätten, ob bei Ausstellung im Staats- oder Gemeindefonds besondere Forderungen hinsichtlich der Kenntnis der Kurzsicht gestellt werden, sowie welches der einzelnen Systeme bisher am häufigsten zur Anwendung gekommen ist. 200 Stellen in Kriegswaffenfabriken zu belegen.

Trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist es dem deutschen Kriegsbund gelungen, seinen fünf Kriegswaffenfabriken ein wichtiges Glied seiner großen Fingerring- und Wohlfühlgesellschaft, auch in den Kriegsjahren im vollen Umfang aufrechtzuerhalten. Die Abgabe der Kurzsicht, sowohl in den besonderen Fällen Befreiung verlangt werden können. Aufnahme finden Kinder von Kriegereinstellungsmilitären.

Selbstverbrauch im Kriege. Laut Begründung zum Schwanenweinfestbericht wurden im J. 1914 4, 8, 1915 8,5 Mill., 1916 13 168 000 Pfischen Traubenwein konsumiert im Deutschen Reich verlesen, aber 2 Mill. Pfischen mehr als im Durchschnitt der Friedensjahre 1910-13. Nach dem man noch den Fruchtverbrauch hinzu, so war es die Rekordjahr von über 14 Millionen Pfischen. - Auch ein Zeichen der Zeit!

In Lebensmitteln. Gelangen in der nächsten Woche Margerant oder Gerstenfasser und 250 Gramm Marmelade zur Ausgabe.

Mittwoch, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr, werden im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse Bestellungen auf Lebensmittel entgegengenommen.

Der Weiterverkauf von holländischen Rindfleisch erfolgt von heute Dienstag ab auf Nummer 4 des Lebensmittelhofes. Die auf den Kopf des Haushaltes wird je ein Pfund Rindfleisch zum Preise von 35 Pf. abgegeben.

Kochfleisch- und Fleischwaren-Verkauf findet am 10. Juli nachmittags von 2-4 Uhr bei Hofmann, Weyerstraße statt.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Thalheim, 9. Juli. Der Landwirt Hermann Küttig hier ist zum 1. Schöffen für die hiesige Gemeinde gewählt und zum Landrat beauftragt worden.

Kriegsdienst, 9. Juli. Der Landwirt Moritz Kolbe ist zum Gemeindevorsteher, und die Landwirtin Albin Kolbe ist zum Kreisrat ernannt worden. Der Landwirt Moritz Kolbe ist zum Gemeindevorsteher, und die Landwirtin Albin Kolbe ist zum Kreisrat ernannt worden.

Bürgermeister Friede †. Raasdorf, 9. Juli. Zweiter Bürgermeister Friede in Eisenburg ist im 61. Lebensjahre gestorben. Bürgermeister Friede amtierte seit 19. März 1894 in Eisenburg, wo er zunächst in der Amtszeit als Stellvertreter wirkte; seit 13. April 1914 führte er den Titel Zweiter Bürgermeister. Vor seiner Amtseinführung in Eisenburg war der Verlorene 5 1/2 Jahre Bürgermeister von Raasdorf.

Tödtlich verunglückt. Melschleben, 9. Juli. Beim Hofsaftwägen wurde der Arbeiter Stellmachermeister Hermann Geyer von hier von einem umstürzenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er starb.

Eine Direktorin für das Wohnungswesen. Halle, 9. Juli. Eine holländische Direktorin ist hier angeheiratet worden. Als Direktorin des neu errichteten Wohnungswesens ist nämlich Frau Dr. Auaneke Van der Meer, die fünf Jahre lang Wohnungswesen in Halle war, ernannt worden. Die Anheiratung erfolgte auf Lebenszeit und mit der Ehefrau ist eine Gemeindevorsteherin. Eine völlige Gleichstellung in Rang und Gehalt mit den übrigen holländischen Direktorinnen ist geschehen worden.

Eröffnung einer Kleinbahn für den öffentlichen Personenverkehr. Weißenfels, 9. Juli. Die Kleinbahn Weißenfels-Rochau plant, seit ihrer Eröffnung in der Dampfbahn der Rochauerbahn. Der von der Gesellschaft in bereitwilliger Weise gestattete Personenverkehr ist sehr beachtlich. Wie wir nun vernahmen, hat in der verflochtenen Woche eine Kommission von Mitgliedern der Königlich Preussischen Eisenbahnverwaltung und Interessenten der Kleinbahn ihre Statuten genehmigt, die die Frage der eventuellen Eröffnung der Bahn für den öffentlichen Personenverkehr erörtert hat. Mit der Verwirklichung würde einem lang gehegten Wunsche nachkommen.

## Aus Provinz und Reich

Ein guter Fang. Jena, 8. Juli. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einem nach Untersuchung von 50 000 M. von einem auswärtigen Gericht bedrückten verfolgten holländischen Beamten mit seiner Geliebten über zu verhaften. Das Paar wurde zunächst dem hiesigen Amtsgerichtshof zur Verurteilung übergeben.

Bestrafung eines Diebstahlsverdächtigten. Jena, 9. Juli. In einem heiligen Weinlokal wurde ein lederner Koffer mit einem Wert von 200 M. gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Wettervorausgabe. Zeitweise wolkig, warm. Fortdauer der Gewitterperiode.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-34683220919180710-19/fragment/page=0003

DFG



Wichtige Entscheidungen?

Wasas verändertes amtlich (was wir schon wußten): Der höchste Oberste Kriegsrat hätte getagt. Was er beschloß, wichtige Entscheidungen! Das alte Lied. Wozu kommt ein Oberster Kriegsrat denn zusammen, als um wichtige Entscheidungen zu treffen. Aber man darf nicht übertrübt sein (bei der Endzeit nämlich), wenn trotz dieser „wichtigen Entscheidungen“ eine Wendung im Kriegsgeschehen eintritt. Sechsmal schon hat man ja „wichtige Entscheidungen“ getroffen, sich über die Maßnahmen geeinigt, die notwendig wären, den Feind zu schlagen, den Endsieg zu erringen, Deutschland zu gerettet. Sechsmal kam die Entscheidung, daß die „wichtige Entscheidung“, die Hindenburg, Ludendorff und ihr Stab fällten, noch wichtiger waren, das heißt so schrecklich und höchst durchsichtig waren, daß nichts von den vorherigen Entscheidungen der sechs Obersten Kriegsräte übrig blieb. Aber es ist doch ein Trost: Jeder hat sich durch die Gewißheit, daß man gemeinsam beschloßen hat zu fügen. Soll man wirklich aber nur an den Sieg gedacht haben in Versailles?

Wenn man die Nachrichten aus Frankreich, diese fonderbaren Friedensschritten, diese (ausfälliger Weise) durch die Zensur nicht gebänderte Friedensentscheidung beobachtet, muß man schon zu den Gedanken kommen, als wenn der Oberste Kriegsrat nicht nur an den Endsiege gedacht hat. Vielleicht möchte sein Bild dem Beobachter nicht so richtig vor Augen kommen, wenn die Geschichte der Ereignisse eines Clemenceau, Lloyd George und Sonnino von glorreichen Siegen an der Front und von einer Entschlossenheit der Weltöffentlichkeit (Welleid) haben noch, Wilson (der General), Holz und Bismarck hierauf ihren Schicksal aufgedeckt? Ja, vielleicht. Sicher ist aber, daß die Frieden-entbehalte auch in dem Obersten Kriegsrat besprochen worden und Clemenceau wann geworden ist, als er sich, wie alle auf seine Seite traten und ihn unterstützen in dem Willen, den Krieg fortzuführen. Das wird aber nicht hindern, daß trotz der „wichtigen Beschlüsse“ die Friedensbewegung in Frankreich weiter Boden gewinnt und auch in England nicht noch als leichter die Männer zu Wort kommen, die eifrig und gegen Lloyd George zum Frieden reden.

Es lohnt sich ja manches an. Wir legen keine Hoffnung darauf, daß wir nicht erkaufte werden können. Der Glaube an die Schicksal unseres Schwertes bleibt bestehen. Wir glauben aber, daß sich einmal der Strom des Friedens, diese Bewegung, die jetzt schon von der Furcht vor einem neuen Kriegswinter getragen wird, mächtiger auswächst, wenn wieder einmal die schweren Geschäfte Granaten auf Paris werden und der Strom der Mitleidenschaft über Paris hinaus ins französische Hinterland sich ergießt. Wichtige Entscheidungen nämlich werden inzwischen auch bei uns, in unserem Hauptquartier gefaßt sein. Es fragt sich nur, wann sie in die Tat umgesetzt werden. Die Verwirklichung, die an der Fronten schon bewirkt wird, ist sehr uns, daß diese nächsten Schritte heute schon die Rufe aller Angehörigen, die deutsche Front nicht unerschütterlichen Gemütern beschließen und schon in nächster Zeit erwartet werden. Ein Zeichen dafür ist auch, daß bei uns das Friedensverlangen nach und nach weiter voranschreitet, während (wie immer, wenn neue deutsche Angriffe zu erwarten waren) in Frankreich, England und Italien ein Strom von Tinte sich über die Friedensfrage ergießt, um die Deutschen abzulenken. Amos Volk der Franzosen, das immer wieder die Hoffnungen schwächen muß, zwischen „wichtigen Entscheidungen“, das heißt zwischen dem Verprechen des Endsieges und der Aussicht auf Frieden. Es ist eine Komödie des Ironies und Witzens. Ein französischer Deputierter jagte vielleicht noch zurück: er ist zum verwerfen, wenn man weiß, wie nahe der Frieden sein könnte und wie fern er noch ist. Er hat recht, der Frieden könnte jeden Tag geschlossen werden, wenn nicht „wichtige Entscheidungen“ sich über die Front zur Geltung bringen ließen würde. Solange das nicht der Fall ist, wird es noch manchen Obersten Kriegsrat und viele „wichtige Entscheidungen“ geben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschland und Rußland.

Von gutherziger Seite erzählt unser Berliner Vertreter:

In maßgebenden Kreisen beschäftigt man sich selbstverständlich mit den Vorgängen in Rußland und betrachtet die Dinge dort so, wie sie bereits in der Presse zum Ausdruck kamen, nämlich, daß der Woch an dem deutschen Gesandten in Moskau das Verhältniß Deutschlands zur Sowjet-Regierung nicht trüben sondern sogar festigen werde. Man nimmt nun bestimmt damit, daß Deutschland und Rußland gemeinsam nach Mitteln und Wegen suchen, wie den Untrieben in Rußland und der Entengesehr in Rußland am besten zu begegnen ist. Doch heißt man eine Unterstützung Rußlands durch Deutschland für keinen diplomatischen, sondern für einen rein militärischen Akt. Unsere Oberste Heeresleitung wird also entscheiden müssen, wie weit sie Rußland Hilfe leisten will.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen.

München, 8. Juli. Die „Korrespondenz Hofmann“ meldet: Wie wir erfahren, handelt es sich bei der bevorstehenden Verhandlung in Salzburg über die Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialistischen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zunächst nur um eine vorläufige Prüfung der Angelegenheit, an der dem Reichsrat sechs bis acht Vertreter des Auswärtigen Amtes, nicht aber Vertreter der übrigen Reichsbehörden oder einzelner Bundesstaaten beteiligt sein werden. In den eigentlichen Verhandlungen dagegen, werden, abgesehen von den beteiligten Reichsministern Preußen, Bayern und Sachsen zugezogen werden.

Rüßmann wieder in Berlin.

Berlin, 9. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Rüßmann traf laut „B. Z.“ gestern am Abend gegen 8 Uhr in Berlin ein.

Vom Auslande

Die Wiener Krise.

Wien, 8. Juli. Am Montag begannen die der Parlamentarischen gemauerten Vorarbeiten der Anhs und Parteien und am Dienstag nahmen die meritorischen Verhandlungen zwischen Deutschen und Polen ihren Anfang. Die Polen stehen auf dem Standpunkt, daß von einer Zerteilung Galiziens keine Rede sein dürfe und verlangen von Seiner kaiserlichen Erklärung darüber, ob ein diesbezüglicher mündlicher oder schriftlicher Paß wegen der Schöpfung eines autonomen Kronlandes vorliegt. Die Deutschen erklären, daß ihnen von einem derartigen Plan — es handelt sich bekanntlich auch um die angelegte Vereinigung der Bukowina mit Ungarn — nichts bekannt sei. Die Tschechen und Südslaven beabsichtigen vorläufig keine weitere und wollen ihren Standpunkt erst in der Dominanzkonferenz vorlegen, die Präsident Groch am den Mittwoch einberufen hat. Schon diese Konferenz dürfte erkennen lassen, ob die Parlamentarische einen erproblichen Verlauf erhoffen läßt.

Ein deutscher Vorklag in Stiermark.

Der gestrige Deutsche Volkstag für Obersteiermark in Brud an der Mur nahm einstimmig eine Entscheidung

an, in der einheitliche deutsche Staatsprache, Sicherung einer gebührenden Stellung der Deutschen im Reich, Festlegung des engsten wirtschaftlichen Anschlusses an das Deutsche Reich und unbedingte Freiheit des Weges zur Adria verlangt wird.

Deutscher Reichstag

Berlin, 8. Juli

Der Reichstag genehmigte heute zunächst die Gesetzentwürfe die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und des elfstündigen Landtages in allen Ländern. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes die Zusammenfassung des Reichstages und die Verhältnisse wahlen in großen Wahldistrikten. Abg. Landsberger (Soz.): Nach der Vorlage dürfte sich gegenüber, wir wünschen das Wahlrecht für die Frauen und gegen den Proporz ganz allgemein vor.

Abg. Dr. Müller-Meinigen (Fr. Sp.): Die Vorlage ist gut, sie ist klar, und das ist für die Verhältnisse das Wichtigste. Ausdrück hat mehrere wichtige Verbesserungen vorgenommen. Wir beantragen die Überweisung der Regierungsvorlage. Abg. Graf Westarp (Konf.): Wir können dem Gesetz nicht zustimmen. Wir sind grundsätzlich gegen die Verhältnisse. Dazu kommt, daß durch die Fassung des Gesetzes ein enger Zustand geschaffen wird. Bismarck v. B. Bener: Die Auffassung, daß die Regierung nur als einen vorläufigen Versuch ansehe, um die Verhältnisse für später die Ausübung der Wahlrechte zu wählen, das ganze Land ins Auge zu fassen, ist irrtümlich. Ich habe die unrichtbare Aufgabe hinzugefügt, daß bei der Durchführung Gesetzes sich Erfahrungen ergeben werden und daß diese schließlich auf die Möglichkeit und Nützlichkeit, auf die Zweckmäßigkeit oder Nützlichkeit eines weiteren Ausbaues des Wahlrechts Schluß ziehen lassen. Ich habe aber nicht geglaubt, diese Erfahrungen zum Ausbau verwertet werden sollen, sondern der Regierung vorzulegen.

Abg. Dr. Herff (Soz.): Nach vier Jahren Krieg, in dem die Arbeiter ihr Leben hergegeben haben, wird der Grundhaushalt des Reichs: Das ungleiche Wahlrecht für die Arbeiter. Abg. Dr. Kaszewski (Pol): Wir stimmen gegen den Entwurf. Abg. Dr. Hoff (Fr. Sp.): Die Vorlage will ein offenkundiges Verbrechen begünstigen, daß die vielen Millionen wohnen, die zur Einwohnerzahl Deutschlands hinzugekommen nun auch eine politische Vertretung erhalten sollen. Abg. Graf Westarp (Konf.): Die verschiedenen Regierungen waren sich gegen den Gehalten der Ausübung des Wahlrechts! Das hat der Reichstag nicht getan. Er hält die Wahlrecht dazu offen. Bismarck v. B. Bener: Ich muß durchaus einen Widerspruch zwischen dem Standpunkt der verbündeten Regierungen und dem eigenen bekennen. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist nicht der, auf den sie im Augenblick, schon eine weitere Ausdehnung in Aussicht zu nehmen. Ich weiß darauf, daß es zweckmäßig sein würde, Erfahrungen zu sammeln. Es ist mir dabei das Beispiel von Virellieng im Gedächtnis gewesen, das auch eine Teilweise Verhältnisse Wahl eingeführt hat. Auf diese objektive Tatsache habe ich hinzuweisen, ich habe beteuert, daß das irgendeinem das Recht gibt, die Glaubwürdigkeit und Beheimatung der Erklärungen der verbündeten Regierungen in Abrede zu stellen. Hierauf werden die §§ 1 bis 5a angenommen. § 5a (vom Ausschuss hinzugefügt) besagt, daß, wenn die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden Einwohner nach den letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 beträgt, bei der nächsten Wahl für jede weiteren angefangenen 200 000 je ein neuer Abgeordneter hinzuzufügen ist. Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundzügen der Verhältnisse Wahl zu wählen. Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Wir stimmen dieser automatischen Abgeordnetenvermehrung zu. Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinigen (Fr. Sp.): soll am Schluß der Beratung über § 5a eine mündliche Abstimmung werden.

Läuternde Silammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drtmann.

4) (Nachdruck verboten.)

„Was Du mit ja bereits ad oculos demonstrierst halt, noch ehe Du etwas von meiner Unwissenheit ahnst. — Ohne daß ich indistret sein möchte, natürlich.“  
Der kleine Bobdien dachte einen Augenblick nach; dann war er mit einemmal ganz ernst.  
„Davon später, Volfram! Es wird nämlich schwer zu umgehen sein, daß wir ein paar Worte darüber reden. Schon deshalb, weil ich darauf brenne, Dich mit den besten Menschen bekanntzumachen, die je aus männlichen Boden hervorgegangen sind. Aber immer hüßlich eins nach dem andern. Erst ist die Reihe an Dir. Steht hinter diesem gelegenen Kommando nach Berlin vielleicht nicht irgendwas, wozu man extra gratulieren darf?“  
Volfram schüttelte den Kopf.  
„Wie kommst Du auf solche Vermutungen? — Ich sehe doch hoffentlich nicht danach aus.“  
Bobdien gab sich den Anlaß, ihn mit halb zusammengekniffenen Augen aufmerksamer zu mustern.  
„Ne — eigentlich wohl nicht. Aber einmal in Deinem Leben muß doch schließlich der Zeitpunkt kommen, da Du fingen kannst! Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefaßt.“  
„Der Himmel möge mich in Gnaden davon bewahren. Ein rechter Seemann sollte nie an das Feitauen denken.“  
„Mmm! — Wenn nicht wegen des jungen Radwuhles unterer Flotte wäre, ließe sich über das Marine-Corps vielleicht reden. Denn daß die Sache ihr bedeutendes hat, verleihe ich nicht — um in Parlamentsbüros zu sprechen. Man hat Exempel von Weipien.“  
Gerhard Westfahl dachte an die junge schöne Frau, deren Händchen er noch immer in seinen meinte. Und es ging wie ein Stachel durch seinen Körper, als Bobdien nach einem ganz kurzen Schwelgen fortfuhr.  
„Bist Du vielleicht näher bekannt mit einem Kapitänleutnant Teiffen?“  
„Ja, sogar. — Aber wie kommst Du auf den?“  
„Oh, wie man eben auf etwas kommt. Unsere Gedanken machen

bisweilen die sonderbarsten Sprünge. — Dann weist Du jedenfalls auch, daß Delleffens Gattin augenblicklich hier in Berlin ist?“

„Ich habe jeden bei ihr Besuch gemacht.“  
„Ach nee? — Du das interessiert mich riesig. — Proßt mein Alter! — Auf alles, was wir lieben, geliebt haben und lieben werden — Stall!“  
„Proßt! — aber ist das nicht ein bisschen viel für ein einziges Glas, Bobdien?“  
„Gieh mich nicht so sorgfältig an. Was Du von der Welt meines Herzens zu denken scheinst, ist nicht — höchstens mal gewesen. Deine Hochachtung wird keine Grenzen mehr kennen, wenn Du Dich erst durch den Augenblick überzeugst halt, was für ein Mutterhabe aus mir geworden ist. — Also Du hast eben bei dem Herrn Generalonul Rolsperger Besuch gemacht! Dann verleihe ich allerdings noch besser, was Du von der entgegenkommenden Art der lieben Berliner sagst. Na, da wirst Du Spree-Alten W. und W. ja bald aus dem Grunde kenne lernen haben.“  
„Anwiefern? — Ich verleihe nicht recht. —“  
„Aber das ist doch klar. Ein Besuch bedeutet den Anfang eines Verkehrs. Und einen Marine-Oberleutnant läßt der verehrungswürdige Herr Rolsperger nicht so leicht wieder aus. Er hält etwas auf ausländische Uniformen in seinem Hause. Sogar, wenn sie ihm ein bisschen kostspielig werden.“  
„Du sprichst von Reisen. Und soweit meine Person in Frage kommt, scheinen Deine Vermutungen an der Wirklichkeit ziemlich weit vorbeizugehen. Für mich bedeutet dieser Besuch, der mich Herrn Rolsperger, fonderbar Frau Delleffens geht, einzig der Erfüllung einer Pflichtenpflicht, und ich betrachte ihn ganz und gar nicht als die Einleitung eines Verkehrs.“  
„Das wäre aber schade — ganz aufrichtig gesprochen — sehr schade. Denn Du würdest Dich damit um die interessantesten Eindrücke bringen. Das gesellschaftliche Leben, das sich im Hause des Herrn Generalonuls abspielt, ist eine Sehenswürdigkeit im eigentlichen Sinne des Wortes. — Berlin in der Rufstiale. Da hast Du an einem einzigen Abend hüßlich beieinander, was Du Deinst in Wochen oder Monaten mühsam zusammenzufuchen müßtest.“  
„Du scheinst ja sehr gut orientiert zu sein.“  
„Bin ich auch. — Meine ungenügende Persönlichkeit geht ebenfalls in den Rolspergerischen Dekorationen, ersatzlosweise zu beneh, die ihn nichts kosten.“

„Mit andern Worten: Du bist ein häufiger Gast im Hause des Herrn Generalonuls?“

„Ja. — Und ich habe keinen Grund, mich dessen zu schämen, denn es verkehren da unter andern auch sehr anständige Leute.“  
„Unter andern, Bobdien?“  
„Nurperthe mich nicht. Natürlich ist natürlich alles, was da aus und ein geht, doch anständig. Sonst ginge uneterns selbstverständlich nicht hin. Nur daß ein erheblicher Teil der Herrschaften eine Durchleuchtung mit moralischen Röntgenstrahlen kaum vertragen würde. Aber wenn wir erst einmal anfangen wollten, hier in Berlin mit diesem Maßstabe zu hantieren, würden wir bald genügend sein, in Wästen zu sitzen und Menschen zu hassen. Was mir von Neigungen und Berufsungen schwer möglich wäre.“  
„Jedenfalls liegt in dieser Charakteristik des Rolspergerischen Umgangstretes nichts Verlorendes für mich.“  
„Und Frau Lucie Delleffens?“  
„Was meinst Du mit dieser Frage?“  
„Weißt sie keine Anziehungskraft auf Dich aus? Sie ist doch — der Himmel weiß es — eines der reigendsten und anmutigsten Gesichtschen unter der Sonne.“  
„Die fetten Arme, die die Stirn des Marineleutnants durchzogen, hatten ich vertieft.“  
„Ich habe darüber kein Urteil“, sagte er beinahe hart. „Meine Bekanntschaft mit der Dame ist von der oberflächlichsten Art.“  
„Obwohl Du, wie Du sagst, mit ihrem Manne intim befreundet bist?“  
„Delleffens und ich waren jahrelange Wortkammeraden und sind uns recht nahe gekommen. Aber schon vor seiner Verbeiratung gingen unsere Wege infolge verschiedenartiger dienstlicher Verwendung auseinander, und in gesellschaftlichen Begegnungen mit seiner Gattin habe ich niemals gefandert.“  
„Auf diese Art läßt sich's freilich erklären, daß Du mit solcher Gleichgültigkeit von ihr sprichst. Bei jemandem, der sie näher kennt, wäre das einfach unmöglich.“  
„Ist sie denn eine so bedeutende Frau?“  
„Bedeutend? — Mmm! — Es kommt darauf an, was man darunter versteht. Wenn eine Frau bedeutend ist, weil sie sehr männlichen Wesens, das in ihre Kräfte kommt, bald sehr bald bedeutend, dann darf Frau Lucie auf diesen Ehrenplatz wohl Anspruch erheben wie wenig andere.“  
(Fortsetzung folgt)

